

MANFRED G. SCHMIDT

MINUTIAE MUSIVAE

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 133 (2000) 248–250

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

MINUTIAE MUSIVAE*

In dankenswerter Weise hat Joan Gómez Pallarès mit seinem Buch *Edición y comentario de las inscripciones sobre mosaico de Hispania* (Roma 1997) wieder unser Augenmerk auf die ebenso prächtigen wie bisweilen eigenwilligen Mosaikinschriften gelenkt. Man denke nur an den Mosaik- ‚Comic‘ aus einer Villa rustica bei Fuente Álamo (Prov. Córdoba, Spanien), auf dem der Vater einer Pygmäenfamilie von einem Kranich so sehr bedrängt wird, daß seine Frau Mastale in höchster Not ausruft: *Ai miselra, decollata | so(m)!* („;Ay!,¹ ich Arme, ich bin zugrunde gerichtet!“) – und uns damit einen lexikographisch interessanten Hinweis auf den übertragenen Gebrauch des Wortes *decollo* liefert:²

CIL II²/5, 599 cum im. phot. = Gómez Pallarès, *Edición* 82f. lám. 26a. Zu *decollo* bemerkt der spätantike Grammatiker Diomedes (*Gramm.* I 365, 4 GLK):

hoc verbum apud veteres ‚decipio‘ significat, ut apud Plautum ‚una est (scil. spes cenatica; si ea) decollavit‘; item Lucilius duodecimo ‚quibus fructibus me decollavi victus‘ quae significatio apud Fenestellam invenitur in libro epitomarum secundo ‚quem ad modum Caesar a piratis captus sit utque eos ipse postea ceperit et decollaverit‘. . . .

„Dieses Wort bedeutet bei den Alten ‚täuschen‘, wie bei Plautus ‚eine hab‘ ich (scil. Hoffnung auf ein Essen; wenn diese) versagt bleibt‘ (*decolabit* die Herausgeber bei Plaut. *Capt.* 497); ebenso Lucilius im zwölften Buch „um diese Lebensfreuden habe ich mich gebracht“. (Hier ist die Erklärung der neuen Bedeutungsvariante ausgefallen.) Diese Bedeutung findet sich bei Fenestella im zweiten Buch der Exzerpte ‚auf welche Weise Caesar von den Piraten gefangengenommen wurde und wie er selbst sie später gefangennahm und enthaupten ließ‘. . .“

Die eingangs erwähnte Erläuterung wird jedoch im ‚Thesaurus‘ für den übertragenen Gebrauch eines anderen Verbs, nämlich *decolo*, in Anspruch genommen: Dieses von *colum* („Sieb, Reuse“) abgeleitete Wort begegnet erst spät in seiner eigentlichen Bedeutung,³ und zwar in der lateinischen Version der *Didascaliae Apostolorum*, wo das Verständnis des Wortes durch die griechische Parallele der *Septuaginta* gesichert ist.⁴ Freilich verwundert es, wenn die übertragene Bedeutung eines Wortes der eigentlichen zeitlich weit vorausgehen sollte; denn die wenigen Belege, die in den Lexika für ein Verb *decolo* angeführt werden, entstammen der frühen lateinischen Literatur und bieten allesamt den übertragenen Gebrauch des Wortes. Sie sind zudem uneinheitlich in der Schreibweise, so daß eine Verwechslung mit *decollo* nicht ausgeschlossen werden kann: Drei Belegen mit geminiertem L (Diom. *cit.*; Plaut. *Capt.* 497; *Cas.* 307) stehen nur Lucil. 433 und Varro, *rust.* 1, 2, 8 gegenüber, wo die Handschriften *decolo* in der von den modernen Lexika gegebenen Form aufweisen. Ihre Bedeutung kann aus dem jeweiligen Kontext erschlossen werden: So ist das plautinische *decollo* auf *spes* und *sors* bezogen und meint in beiden Fällen „zunichte gemacht werden“; der ‚Thesaurus‘ erklärt es als *decipere*, *fallere*,

* Für kritische Bemerkungen und Hinweise danke ich Peter Kruschwitz.

¹ Wir haben schließlich einen andalusischen Comic vor uns.

² Wörtlich übersetzt Gómez Pallarès, *Edición* 84: „Desgraciada de mi, me he quedado sin cuello“, und erläutert „sin cabeza de familia“. Ich hatte in *CIL* II²/5, 599 ad loc. zumindest auf den Bedeutungszusammenhang mit den im ‚Thesaurus‘ (siehe folgende Anm.) unter *decolo* zusammengestellten Belegen hingewiesen.

³ *ThLL* V 1, col. 198, 57ff.: i. q. *percolare*, also „durchsehen“. Vgl. schon Aeg. Forcellini, *Totius Latinitatis lexicon* II, Prati 1861, 589f. s. v.; *OLD* 492 s. v. ist hier unvollständig, da die *Didascaliae Apostolorum* außerhalb der in diesem Lexikon gesteckten zeitlichen Grenzen liegen.

⁴ *Didascaliae et constitutiones apostolorum* I, ed. F. X. Funk, Paderborn 1905, p. 70; vgl. *RE* V 1, 1903, col. 394. Zur Stelle siehe *Didasc. apost.* 2, 18 (= 17, 23 Hauler): *decolatam aquam bibebatis*; vgl. *Ezech.* 34, 18: καὶ τὸ καθεστηκός („ruhig, gesetzt“) ὕδωρ ἐπίνατε καὶ τὸ λοιπὸν τοῖς ποσὶν ὑμῶν ἐτεράσσετε; und in der *Vulgata* lesen wir ähnlich: . . . *et cum purissimam aquam biberetis*.

wiederholt also die Erklärung, die Diomedes für *decollo* gibt. Warum aber eine eventuelle Verwechslung mit *decollo* (proprie „enthaupten“), dessen Gebrauch doch klar festgelegt scheint? Abgesehen davon, daß der eingangs genannte Grammatiker beide Bedeutungen auf dasselbe Wort zurückführt, rechtfertigt auch das griechische Pendant ἐκτραχελίζω, an eine übertragene Bedeutung von *decollo* „zunichte machen“ zu denken. Die metaphorische Verwendung des griechischen Verbs im Sinne von „ruin, pervert“ ist ganz geläufig (vgl. Liddell–Scott–Jones s. v.) – im übrigen eine folgerichtige Ableitung des eigentlichen Gebrauchs „jemandem das Genick brechen“ oder auch „enthaupten“, während *decolo*, so wie es bisher proprie verstanden wurde („filtern, durchsehen“), nur die genannte Didaskalien-Stelle für sich beanspruchen kann. Die Belege zu einem bisher vindizierten Verb *decolo* in übertragener Bedeutung lassen sich daher nahtlos in das Lemma *decollo* einfügen, das nun, ganz im Sinne des antiken Erklärers Diomedes, metaphoric verstanden als „verderben, zunichte gemacht werden“ zu deuten ist, und sei es eine zunichte gewordene Hoffnung, die daher die Erklärung *decipio* bei antiken wie modernen Erklärern provozierte. Das nun neu hinzu getretene epigraphische Zeugnis bestärkt die Vermutung, daß sämtliche, in den Lexika unter *decolo* im übertragenen Sinne zusammengestellten Belege *decollo* zuzurechnen seien.

Wer sich jedoch für den Ausgang des auf dem Mosaik festgehaltenen, höchst dramatischen Geschehens interessiert, schlage im *CIL* II²/5 unter der Nr. 599 nach: Der Vater konnte gerettet, der Vogel erlegt werden.

Probleme grundsätzlicher Art bereiten Gómez Pallarès' jüngste Interpretationen zu afrikanischen Mosaikinschriften, von denen ich nur zwei herausgreife.⁵

CIL VIII 21518 = *CLE* 335 = *ZPE* 129, 2000, 309f. n. 6 mit Taf. VIII 3. Was die erste aus einem Bade bei El Asnam (*Castellum Tingitanum, Mauretania Caesariensis*, Algerien) angeht, so erstaunt mich, daß gerade der mit den *carmina Latina epigraphica* so vertraute spanische Freund und Gelehrte die metrische Form der Inschrift nicht würdigt und demzufolge weder Büchlers Erklärungsversuche noch jene ergänzenden Bemerkungen aus dem ‚Corpus‘ zum diskutierten Begriff *siliqua* kennt – wie ich meine, nennenswerte „interpretazioni vecchie“. Der Text lautet:

Siliqua frequens foveas me[a] membra
la(vac.)vacro.

An einen *balneator* gerichtet: „Erquick‘ wiederholt mir die Glieder im Bade mit Hornklee.“

Siliqua frequens foveas mea membra lavacro ist ein vollständiger Hexameter, wenn auch prosodisch unglücklich mit *siliqua* beginnend.⁶ Ein Badender möchte sich also durch häufigen Zusatz des auch ‚griechisches Heu‘ genannten *faenum Graecum*⁷ die Glieder erquicken lassen – eine Deutung, wie sie ähnlich schon Bücheler als eine von mehreren erwogen hatte.⁸ Eine erhellende Parallele zur Formulie-

⁵ J. Gómez Pallarès, Nuove e ‚vecchie‘ interpretazioni d’iscrizione latine su mosaico nordafricane, *ZPE* 129, 2000, 304–310. Vgl. dort die Abbildungen.

⁶ Freilich im Ablativ, nicht im Vokativ, wie Gómez Pallarès meint (*a. O.* 309): „(tu, *siliqua*) legume, potresti riscaldare (internamente) il mio corpo dopo del bagno, frequentemente“. – Doppelt vokalisierte Aussprache von *qu* (*cu*) in *siliqua* und *frequens* „und überdies Schärfung der Anfangssilbe“ (*siliqua*) nimmt J. M. Stowasser an: Lexikalische Vermutungen zu Büchlers *Carmina epigraphica*, *WSt* 25, 1903, 265f.

⁷ Dessen Anwendung vergleicht Bücheler (siehe unten, Anm. 8) mit einem Kleiebad. Siehe *OLD* 1762 s. v. und vgl. *CIL* VIII Ind. p. 357. So auch W. Seyfarth – F. Kudlien, Medizinisches in lateinischen Inschriften. I. Behandlung von Spasmen durch Umschläge, *Philologus* 104, 1960, 156–158, die jedoch von *Siliqua*-Umschlägen im Bade sprechen. Von eher kosmetischer denn medizinischer Wirkung geht E. Svobodá aus: Noch einmal zu der Inschrift ‚*Siliqua frequens foveas mea membra lavacro*‘, in: *Charisteria F. Novotny octogenario oblata*, Praha 1962, 209–212.

⁸ F. Bücheler, *Carmina Latina epigraphica*, Leipzig 1895 n. 335: „*siliqua* pro sedili balneari habuit Mowat [vgl. *Bull. épigr. de la Gaule* 4, 1884, 21]. aut nomen fontis est ad lavacra adhibiti aut siliquis aquae in illa balnei parte medicabantur, ut hodie furfuribus utimur.“ Anders *CIL* VIII 21518: „Fortasse siliquis balnea calefieri solebant.“ Vgl. H. Bianchi, *Carmina Latina epigraphica Africana*, *SIFC* 18, 1910, 52f., der daneben unnötigerweise erwägt: „Fuit cum *si liqueat* conicerem.“ – Für unzutreffend halte ich auch J. M. Stowassers (*a. O.*) Deutung, mit *siliqua* sei der Preis des Bades angegeben.

zung dieser Wellness-Kur fand ich im sog. ‚Commonitorium‘, einem Lehrgedicht des Orientius (saec. V), *Orient. comm.* 1,163: *atque cavo . . . lavacro . . . membra fovebis aquis.*

AE 1964, 237 = ZPE 129, 2000, 310 n. 7 mit Taf. VIII 4. Die zweite, ebenfalls metrische Inschrift aus einer Villa bei *Uzita (Byzacena, Tunesien)* ist auch in der verdienstvollen Zusammenstellung der *carmina Latina Africana* von Dorothy Pikhaus nicht als solche berücksichtigt;⁹ gleichwohl ist ihr rhythmischer Charakter mit Händen zu greifen. Die Verbenreihe *praesumpsisti – expedisti – dedicasti* zeigt neben Dreigliedrigkeit und trochäischem Rhythmus auch Endreim – Charakteristika des trochäischen Septenars, wie sie Friedrich Crusius am Beispiel von Plaut. *Pseud.* 695 verdeutlicht:¹⁰ *scis amorem | scis laborem | scis egestatem | meam.* Später ist dies die klassische dreiteilige Form des kaiserzeitlichen *versus quadratus*, den ich auch in dieser Inschrift wiedererkenne. Demnach wäre

*O Leo · praesumpsisti ·
expedisti · dedicasti ·*

folgendermaßen zum Vers¹¹ zu ordnen:

Praesum(p)sisti, | expedisti, | dedicasti, | o Leo!

„Hast’s vermutet, hast’s entwickelt, hast’s bewiesen, oh Leo!“

Daß *O Leo!* versehentlich oder der Hervorhebung des Adressaten wegen an den Anfang gestellt wurde, muß dem ausführenden *musivarius* angelastet werden. Vielleicht war ja in dessen Vorlage gerade die Apostrophe des Mannes, dessen Name durch das Mosaikbild eines Löwen ‚illustriert‘ wird, dieser Skizze zur Seite gestellt, bei der Ausführung der Arbeiten jedoch nicht an gehöriger Stelle berücksichtigt oder gar ‚korrigierend‘ umgestellt worden.

Wenn auch die Bedeutung jedes der drei Verben für sich genommen in Ermangelung eines erst zu ergänzenden Objektes unklar bleibt, wird doch der Sinn des Ganzen durch den Kontext der steigenden Reihung angedeutet (eine Zurückweisung der von Gómez Pallarès vorgeschlagenen Deutung erübrigt sich):¹² M. E. sind hier drei Schritte kognitiver Bemühung vorgestellt, beginnend mit der Hypothese (*praesumpsisti*), der Entwicklung oder Darlegung (*expedisti*), schließlich des Beweises (*dedicasti*). Ohne Kenntnis der persönlichen Hintergründe des genannten Leo wird man allerdings vergeblich rätseln, ob damit ein juristischer, philosophischer oder gar religiöser ‚Erfolg‘ zu verbinden ist.

Berlin

Manfred G. Schmidt

⁹ D. Pikhaus, *Répertoire des inscriptions latines versifiées de l’Afrique romaine (Ier–VIe siècles)*, *Epigraphica Bruxel-lensia* 2, Bruxelles 1994. Ganz an dieser Sylloge orientiert ist J. Gómez Pallarès, *El dossier de los Carmina Latina Epigraphica sobre mosaico del Norte de África (con especial atención a la Tripolitana, Bizacena y África Proconsular)*, in: *L’Africa romana. Atti dell’XI convegno di studio, Cartagine, 15–18 dicembre 1994*, Ozieri 1996, 183–213.

¹⁰ F. Crusius, *Römische Metrik. Eine Einführung*. Neu bearbeitet von Hans Rubenbauer, 8. Aufl. München 1967 (repr. Hildesheim–Zürich–New York 1992), 74; vgl. auch H. Drexler, *Einführung in die römische Metrik*, Darmstadt 1967 (repr. 1993), 34f. Zuletzt Th. Gerick, *Der versus quadratus bei Plautus und seine volkstümliche Tradition*, *ScriptOralia* 85, Tübingen 1996.

¹¹ Hiatus in der Dihärese ist im trochäischen Septenar durchaus geläufig – und zumal vor der Interjektion unbedenklich, vgl. nur Crusius, *a. O.* 72f.; Drexler, *a. O.* 48f.

¹² Gómez Pallarès, *a. O.* 310 (gegen das Bildmotiv eines Löwen): „Invece, se ci atteniamo al testo dell’iscrizione del mosaico, *oleo. praesumpsisti . . .*, sarebbe in relazione con un’operazione che si faceva nelle terme . . . e, più in particolare, nella palestra.“ – Eine andere, durch den Text nicht gedeckte Deutung gibt J. W. Salomonson (*BABesch* 35, 1960, 35f.), hier zitiert nach der Paraphrase von K. M. Dunbabin, *The Mosaics of Roman North Africa. Studies in Iconography and Patronage*, Oxford 1978, 81: „Salomonson suggested that . . . Leo or Leontius . . . celebrated his completion of the building by an apostrophe to himself.“